

sprechen, die verschiedenen Optionen abwägen und sich alle Meinungen anhören? Warum musste bei ihrer Mutter immer alles in einer Hauruckaktion münden? *Genau wie diese Wein-Betäubungsnummer im Amphitheater.* Wie kam man bloß auf die Idee, die ganze Stadt zusammenzutrommeln, nur um alle Anwesenden zu betäuben, sich dann davonzuschleichen und so zu tun, als wäre man gekidnappt worden? Sadina kapierte das nicht.

Wenn die Wahrheit nicht infrage kam, warum waren sie dann nicht einfach nachts in See gestochen und hatten eine Nachricht über ihre Absichten hinterlassen? Wenn die Suche nach einem Heilmittel so gut und edel war, warum dann diese Geheimniskrämerei? Eigentlich hätte es egal sein müssen, dass einige Mitglieder des Inselrats anderer Meinung waren. Das kam immer wieder vor. Ständig hatte irgendjemand irgendwelche Einwände. Verdammt, Sadina wollte manchmal einfach nur in Ruhe überlegen. Mit gesundem Menschenverstand. So wie jetzt. Warum konnten sie nicht eine Nacht über die Frage schlafen und morgen in aller Ruhe darüber diskutieren?

Aber ihre Vorstellung von gut und angemessen spielte leider keine Rolle. Darum hatte sich ihre Mutter noch nie geschert.

Auf das, was als Nächstes geschah, hatte Sadina ebenso wenig Einfluss wie auf die Beschaffenheit ihres Blutes. Sie konnte nur hoffen, dass ihre Freunde eine gute Entscheidung trafen – wie auch immer die ausfiel. Letti und Timon hatten Kletter für so abgrundtief böse gehalten, dass sie sie bei erstbester Gelegenheit umgebracht hatten. Isaac und alle anderen hätten sie ebenfalls töten können, dann hätten sie mit ihr, Sadina, leichteres Spiel gehabt. Aber sie hatten

sie alle am Leben gelassen. Und arbeiteten die beiden nicht auch irgendwie mit der Rest-Nation zusammen? Jedenfalls hatten sie auch von denen niemanden getötet, obwohl sie die Gelegenheit dazu gehabt hätten. Bei Kletter dagegen hatten sie nicht lange gefackelt. Warum? Diese Frage ging Sadina nicht aus dem Kopf, und es gab nur eine Antwort: *Weil die Villa schlecht war.*

»Wähl das Gleiche wie ich«, flüsterte sie Trish zu.

»Wo immer du hingehst, ich gehe mit.« Trish schlängelte ihre Finger so fest um die Hand ihrer Freundin, dass Sadinas Knöchel schmerzten.

»Und wann immer du mich brauchst, bin ich für dich da«, flüsterte sie zurück.

Sadinas Mutter räusperte sich. »Lasst uns das wie eine ordentliche Abstimmung bei uns auf der Insel handhaben. Das heißt: keine Gefühlsausbrüche und keine Streitereien. Wie auch immer die Wahl ausfällt, wir halten uns daran, und damit basta. Verstanden?«

Alle in der Gruppe nickten.

Sadina hätte nicht sagen können, ob sie die Frau in ihrer Mitte in diesem Moment eher als Mutter oder als Vorsitzende des Inselrats empfand, aber letztlich war es auch egal: Die »Basta!«-Attitüde legte ihre Mutter in beiden Rollen an den Tag, worauf Sadina gut verzichten konnte. Und überhaupt: Was, wenn beim Votum der Mehrheit nicht die beste Option herauskam?

»Alle, die dafür sind, hierzubleiben, heben die Hand«, rief ihre Mutter.

Bratpfannes Arm schnellte nach oben, als wollte er eine Sternschnuppe vom Himmel pflücken. Jackie hob ebenfalls die Hand. Aber mehr Stimmen kamen nicht hinzu, und als

die Abstimmungsleiterin auf die beiden zeigte, um zu signalisieren, dass sie ihr Votum registriert hatte, senkten Bratpfanne und Jackie schnell die Arme.

»Warum willst du hierbleiben?«, flüsterte Dominic Jackie zu, aber Sadinas Mutter bat um Ruhe.

»Alle, die dafür sind, nach Hause zurückzukehren, heben die Hand«, sagte sie als Nächstes.

Dominic meldete sich als Einziger und schaute verstimmt zu Jackie, als ob es etwas geändert hätte, wenn sie seiner Meinung gewesen wäre. Sadina sah zu Isaac hinüber. Sie war sich sicher gewesen, dass er ebenfalls heimkehren wollte. Er hatte in den letzten Tagen über nichts anderes als eine eigene Schmiede gesprochen und wie er am Point fischen und Miss Ariana, die Inselälteste, besuchen würde.

Sadina nickte ihm zu. Dann wollte er wohl mit ihr stimmen, und dafür war sie ihm dankbar. Warum war sie bloß so nervös? Sie holte tief Luft, und ihr Nacken knackte. Unglaublich, dass Bratpfanne, der alte Mann, tatsächlich für immer hierbleiben wollte. Sie war vom Schlafen auf dem harten Boden wie gerädert – und sie war jung. Der kleinste Stein, jedes Lehmklümpchen weckte sie nachts auf. Trish hatte ihr zwar eine Schlafmatte aus Gras geflochten, aber die half nicht wirklich. So viel Gras konnte auf dem Festland gar nicht wachsen, um sie hier zu halten. Selbst die nackten Holzplanken und klapprigen Pritschen auf der *Maze Cutter* waren bequemer gewesen.

»Nächste Abstimmung.« Sadinas Mutter räusperte sich erneut. Als würde sie dadurch offizieller klingen, ha! »Alle, die dafür sind, nach Alaska zu gehen, heben die Hand.«

Minho, Orange und Roxy meldeten sich sehr entschieden. Wenn es Sadina an einen Ort verschlagen würde und sie sich

für brenzlige Situationen Verstärkung mitnehmen dürfte, würde sie, ohne zu zögern, Minho und Orange wählen. Das bestärkte sie in dem Gefühl, dass sie nach Alaska musste. Letti und Timon hatten vielleicht nicht den kompletten Durchblick gehabt, aber eines wussten sie mit Sicherheit: Die Villa würde ihnen nicht weiterhelfen, jedenfalls nicht so, wie Kletter es sich vorgestellt oder wie sie es ihnen vorgaukelt hatte. Sadina drückte Trishs Hand und schaute ihr in die Augen. Zwei ineinander verschränkte Hände gingen in die Höhe, denn Trish ließ Sadina nicht los – nicht einmal beim Abstimmen. Weil Trish bedingungslos zu ihrer Freundin hielt. Selbst dann, wenn Sadina falschlag.

Aber was war mit Isaac? Sadina sah ihn verwirrt an. Träumte er? Sie wartete, dass er die Hand hob, aber nichts dergleichen passierte.

Und dann kam Miss Cowan schon zur letzten Option. »Alle, die dafür sind, zur Villa zu gehen, heben die Hand.«

Entgeistert beobachtete Sadina, wie Isaac, ihre Mutter und Miyoko sich meldeten. Weshalb, bitte schön, glaubten ihr bester Freund und ihre Mutter, sie wüssten besser als sie, was mit ihrer DNA geschehen sollte? Und hatten sie vergessen, dass Kletter die gesamte achtköpfige Crew der *Maze Cutter* getötet hatte, bevor sie auf der Insel gelandet war? Wie konnten sie das ausblenden? Was, wenn Kletter einfach nur eine begnadete Lügnerin war, eine Meisterin der Manipulation? Und wenn die acht Menschen, die sie getötet hatte, auch alle Wissenschaftler waren? Es gab einfach noch zu viele offene Fragen, und für Sadina schien ein Marsch nach Alaska und ein Treffen mit der Gottheit die einzige Möglichkeit, Antworten zu bekommen. *Echte Antworten.*

Sadina schüttelte Trishs Hand ab. »Euer Ernst? Die Villa?

Ihr wisst schon noch, dass die Wissenschaft an allem schuld ist? Das Virus. Der Brand. ANGST, die Abteilung Nach-epidemische Grundlagenforschung, Sonderexperimente Todeszone. Das Labyrinth. Die Tests. Und ihr stimmt dafür, denen zu vertrauen, die genau dort arbeiten?« Sadina war fassungslos, dass sie die Einzige war, die Dinge infrage stellte. Isaac und ihre Mutter ließen die Hände sinken, aber sie sagten nichts.

Was fiel denen ein! Sadina jagten so viele Fragen durch den Kopf und hielten sie nachts wach. Was wäre zum Beispiel, wenn ... wenn die Wissenschaftler vorhätten, ihre ganze Gruppe mit irgendetwas Neuem zu infizieren und auf die Insel zurückzuschicken, damit alle Insulaner, bis hin zur alten Miss Ariana, sich ansteckten? Was, wenn es gar nicht darum ging, jemanden zu heilen? Was, wenn sie einfach nur neue Testpersonen brauchten? Was, wenn die Versuche niemals enden würden? Wem konnte Sadina eigentlich noch trauen?

»Nun, ich denke, dann ist es entschieden. Eure Wahl ist auf Alaska gefallen«, verkündete ihre Mutter wenig begeistert.

»Und wenn wir zwischen den beiden Optionen mit den meisten Stimmen noch einmal abstimmen ...?«, schlug Dominic vor, aber Sadinas Mutter unterbrach ihn.

»Wir sind hier nicht beim Mittsommer-Schwimmen auf der Insel. Das ist kein Ausscheidungswettkampf. Das sind die Regeln der Demokratie. Wir gehen nach Alaska.«

Obwohl sich Sadinas Wunschoption durchgesetzt hatte, fand sie die Art, *wie* sie zu der Lösung gekommen waren, ätzend. Warum fühlten sich Isaacs, Jackies und Miyokos Stimmen wie Verrat an?